

Miszellen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **21 (1964)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen

Euripides Skiron

Die Hypothese des euripideischen Satyrspiels 'Skiron' in Pap. Ox. 2455 fr. 6, 10–7, 11 (p. 38f.) ermöglicht eine Neubehandlung des alten Bruchstücks Pap. Amherst 2, 17, das am Ende von recto 7 deutlich τὸ<ν> ἐναλω[zeigt, wie mir Br. Snell, der das Original neu verglichen hat, bestätigt.

Aus Skiron F 675f. N.² war bekannt, daß Euripides hier den Skiron als den Halter eines Bordells 'korinthischer' Hetären eingeführt hat, die dieser sich zusammengeraubt hatte und teuer vermietete (die Fragmente F 125f. Kaib. aus Epicharms 'Skiron' sind unergiebig). Aus der neuen Hypothese erfahren wir, daß das Stück vor dem Auftreten des Satyrchores durch einen Prolog eröffnet wurde, in dem Skiron, der Sohn des Poseidon (Euripides hatte also dieser Genealogie den Vorzug gegeben: vgl. 'Apoll.' Bibl. epit. 1, 2), den Hermes, der des Weges gekommen war, ohne von Skiron erkannt zu werden, darum bat, ihn vorübergehend als ἐπίτροπος καὶ διάκονος τῆς ὕβρεως (der Hetären) abzulösen: aus dieser Rede des Skiron scheint F 675 zu stammen.

Nun ist der Anfang von Pap. Amh. verso 8 auf jeden Fall mit Skiron F 678, 2 (aus Stob. 4, 5, 6 p. 198, 17 H.: κακὸς κολάζειν) identisch. Aber auch F 678, 1 läßt sich in verso 7 syntaktisch einfügen (die Skepsis von G. Zuntz, The political plays of Euripides [Manchester 1955] 134 n. 3 geht zu weit), wenn man hinter verso 7 ἦ[θος] Anakoluth oder eine bis verso 9 κινεῖν reichende Parenthese annimmt.

Andererseits führt recto 7 (Schluß eines iambischen Trimeters) einen 'König' ein, der Sohn des Meergottes Poseidon ist. Am Ende von recto 5 ist ἀλλωμα erhalten (vorher ist offensichtlich Kolon-Schluß). Nun eröffnet der Schreiber des Papyrus sonst stets mit einem neuen Trimeter eine neue Zeile. Andererseits müßten am Anfang von recto 7, damit sich ein voller Trimeter ergibt, etwa 14–16 Buchstaben (vor βα]σιλέα muß die Cäsur nach dem zweiten Anceps liegen) fehlen, also auch am Anfang von recto 6. Hier erwartet man aber im Anschluß an den Schluß von recto 5 nur noch ταιονεστι. Das führt auf die Vermutung, daß der Schreiber in recto 6 noch einmal mit dem Anfang des Trimeters eingesetzt habe (ohne ἀλλωμα in recto 5 zu tilgen), und zwar mit ἀλλ' ἦ (jetzt richtig) μάταιόν ἐστι. Offensichtlich empfindet der Sprecher es als lästig, dauernd auf die νέα acht geben zu müssen und sich nicht nach Belieben entfernen zu können, er, der 'königliche' Sohn des großen Meergottes (diese Selbstvorstellung fügt sich gut in einen euripideischen Prolog).

So ist man geneigt, zu glauben, daß uns in Pap. Amh. recto 7ff. die Verse 2–4(3) des euripideischen Skiron (Gebet des Skiron an den noch nicht aufgetretenen Her-

mes) und in verso 5–9 Verse aus der zweiten Hälfte des Stückes vorliegen, und etwa folgende Restitution zu empfehlen (zu τηρεῖν recto 7 vgl. Pap. Ox. fr. 6, 19f. [τη]ρεῖν, während in verso 7f. die mit '...' bezeichneten Worte aus F 678 stammen):

Pap. Amherst 2, 17 (jetzt J. P. Morgan Library, New York) s. 4/5? (Pap.-Cod.; dazu Al. Olivieri, Riv. Ind.-gr.-ital. 18 [1934] 49–55):

recto

[Σκείρων οὗ ἀρχή·]
 [‘Ερμῆ, σὺ γὰρ δὴ [-ο- χ-] ἔχεις’]
 ἢ δ’ ὑπόθε]σις
 ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ γέ]γραπται τὸ δρα-
 μα τὸ τοῦ Σκείρωνος] πρὸς τὴν πα-
 λαιὰν μυθιστορίαν·] ἢ δὲ διασκευ-
 5 ἡ καινὴ. ἔπεται δ’ οἷς ε]ἰπον· {αλλ ω μα}
 ‘[ἀλλ’] ἢ [μά]ταιόν ἐστι : π]ρᾶγμα τὰς νέας
 τηρεῖν μ’ ἐταίρας : βα]σιλέα τὸ<ν> ἐναλλο[υ
 θεοῦ γεγῶτα : παῖδα] ...’

...

verso

[ὁ
 = πρόλογος δὲ δει[κνυσιν ὅτι ἐν τοῖς
 = ἰάμβοις ἐπαιν[ετέος ὁ ποιητής,
 = κα[ὶ π]ερὶ τ[ο]ῦ παν[τός δ’ ἐνταῦθα
 τῶν ἰάμβων οὗ λέγ[ει τάδε·
 5 ‘πρόσαντες οὐδέν ἐ]στι : τῆς Δίκης σθένει.
 ἅπαντα δ’ αὖτη : κα[(ο) ο- χ-οχ.
 τὸ μὲν πονηρὸν ἦ[θος] – [ἔστι τοι καλὸν]¹
 ‘κακὸς κολάζειν’ : [καπὶ τοῖς κακουμένοις
 γ]έλῳτα κινεῖν – : π[-ο- χ-οχ’.

...

Hans Joachim Mette, Hamburg

Aristophanes Vögel 476

ὁ πατήρ ἄρα τῆς κορυδοῦ νυνὶ κεῖται τεθνεὺς Κεφαλῆσιν.

Der Witz dieses Verses als Abschluß des vorher von der Haubenlerche Erzählten war im großen und ganzen immer verständlich. Aber nachdem Hans-Günther Buchholz in einem feinen und gelehrten Aufsatz¹ nachgewiesen hat, daß im 5. Jahrhundert – und schon lange vorher – im Gebiete des Demos Kephale eine ansehnliche Gräberstraße lag, kommt die Pointe sehr viel kräftiger heraus.

Eduard Fraenkel, Oxford

¹ Ein Friedhof im Gebiet des attischen Demos Kephale, Arch. Anz. 1963, 455 ff.